

15. November 2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

Gliederung

- ◆ Eine spezifische bäuerliche Wirtschaftsführung?
Auseinandersetzung mit dem Konzept Tschajanows
- ◆ Häusliche Arbeitsorganisation und Arbeitsrollen
- ◆ Folgen von Ökotyp und Agrarmodernisierung für häusliche
Arbeitsorganisation und Arbeitsrollen
- ◆ Das »ganze Haus« und »hausen«: Hauswirtschaft als Ordnung und
Konfliktfeld

Eine spezifische bäuerliche Wirtschaftsführung? Tschajanows Modell der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft

- ◆ Zentrale Annahmen (gewonnen anhand von Russland um 1900)
 - ◆ Keine Märkte für Produkte
 - ◆ Kein Arbeitsmarkt, kein Bodenmarkt
 - ◆ Boden ist bei Bedarf frei verfügbar (Mir-System)

- ◆ Kernaussagen
 - ◆ Der Familienhaushalt und nicht der Betrieb ist der relevante Entscheidungsrahmen
 - ◆ Die Bedürfnisse der bäuerlichen Familie sind durch eine konstante Lebenshaltung und durch die Familiengröße gegeben
 - ◆ Bei steigendem Einkommen ist weniger Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung erforderlich, so dass der Arbeitseinsatz zurückgeht
 - ◆ Umgekehrt ist bei geringer Arbeitsproduktivität bzw. bei einem ungünstigen Verhältnis zwischen arbeitenden und konsumierenden Familienmitgliedern mehr Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung erforderlich, so dass Bauernfamilien »Selbstaussbeutung« betreiben
 - Produktivitätssteigerungen führen nicht zu Wirtschaftswachstum
 - bäuerliche Familienbetriebe können unter (schlechten) Bedingungen existieren, unter denen ein kapitalistischer Betrieb aufgelöst würde

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

3

Kritik an Tschajanows Modell

- ◆ Kontra
 - ◆ In West- und Mitteleuropa unter der Grundherrschaft meist andere Bedingungen
 - ◆ teilweise grundherrschaftlich gegebene Betriebsgrößen
 - ◆ unterschiedlich starke Entwicklung von Arbeits- und Bodenmarkt
 - ◆ Es gibt Hinweise auf nutzenmaximierendes Verhalten bäuerlicher Haushalte

- ◆ Pro
 - ◆ Muße (Feste, geselliges Beisammensein) war in der bäuerlichen Wirtschaft eng mit Arbeit verflochten
 - Also insgesamt hohe Mußepräferenz
 - ◆ Viele Anbaupraktiken minderten das Ertragsrisiko und maximierten nicht Profite
 - Beispiel: räumliche Streuung von Parzellen
 - ◆ Vorratshaltung wurde nicht zu spekulativen Zwecken, sondern zwecks Gewährleistung der Ernährungssicherheit bei Ernteschwankungen betrieben

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

4

Betriebsform und Überwachungskosten

- ◆ Die neuere Entwicklungsökonomie sieht den bäuerlichen Familienbetrieb als überlegene Betriebsform an
 - Besonders gilt dies für landwirtschaftliche Erwerbszweige, die arbeits- und sorgfaltsintensiv sind
 - z. B. Tierpflege, Melken und Milchverarbeitung, Geflügelhaltung
- ◆ Nachteile von Großbetrieben mit zahlreichen Lohnarbeitskräften
 - ◆ Motivierung der Lohnarbeitskräfte
 - ◆ Hohe Überwachungskosten bei sorgfaltsintensiven Tätigkeiten
 - ◆ Möglicherweise hohe Wegekosten
- ◆ Familienbetriebe motivieren leichter und haben geringere Überwachungskosten
 - ◆ Solidarität, Autorität
 - ◆ Aussicht auf Erbschaft motiviert junge Familienmitglieder

Das Argument erklärt möglicherweise, weshalb im Zuge der (arbeits- und sorgfaltsintensiven) Ersten Agrarmodernisierung im frühen 19. Jh. bäuerlicher Familismus (Bevorzugung von Anerben bei angemessener Ausstattung weicher Erben) zunahm

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

5

Häusliche Arbeitsorganisation und Arbeitsrollen

Frauenarbeiten — Männerarbeiten in der bäuerlichen Familienwirtschaft

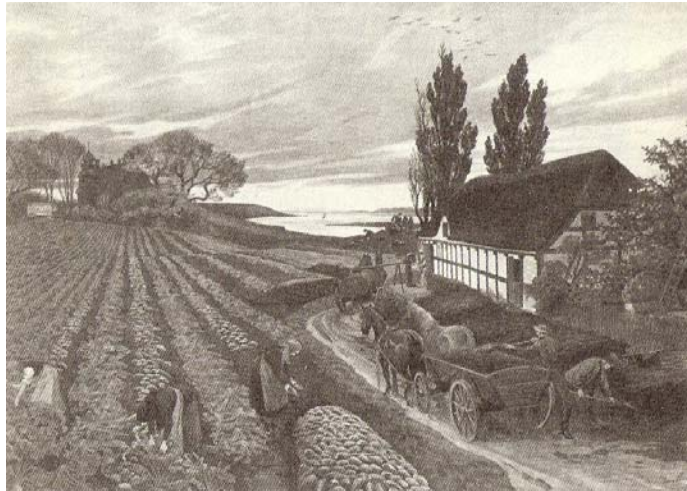
- ◆ Mitwirkung aller Familienmitglieder in den saisonalen Hauptarbeiten
Heuernte, Getreideernte
- ◆ Wichtige Männerarbeiten
 - ◆ Feldarbeit im Zusammenhang mit dem Getreidebau: Pflügen, Eggen, Säen
 - ◆ Holzfällen bzw. Holzspalten
 - ◆ in Verbindung damit stand die prestigeträchtige Pflege von Pferden
- ◆ Frauenarbeit 1: Nahrungsmittelzubereitung. Neben Kochen ...
 - ◆ Konservierung und Speicherverwaltung
Dörren von Obst, Trocknen und Einsäuern von Gemüse
 - ◆ Milchverarbeitung: Butter- und Käseherstellung
 - ◆ Bierbrauen (vor dem Aufkommen der Getränkeindustrie ca. 18. Jh.)
- ◆ Frauenarbeit 2: Vieh- und Kleinviehhaltung
 - ◆ Füttern und Melken, Geflügelhaltung
 - ◆ Die Kommerzialisierung von Milchprodukten, Geflügel und Eiern durch Frauen auf Märkten bildete eine wichtige Basis für den Zukauf von nicht selbst produzierten Nahrungsmitteln
- ◆ Frauenarbeit 3: Textilherstellung
 - ◆ besonders arbeitsaufwändig war die Verarbeitung von Flachs/Hanf zu Leinen
 - ◆ beim Spinnen wirkten auch Kinder mit, Weben war z. T. Männerarbeit
- ◆ Frauenarbeit 4: Hackkulturen (insbes. Kartoffeln, Rüben)
... waren zunächst in erster Linie Gartenkulturen und damit Frauenarbeit

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

7

Hacken als Frauenarbeit — Arbeit mit Pferden als Männerarbeit



Als Frauenarbeit galt das Abhacken des Grünzeugs von den Rüben, was Geschicklichkeit und stundenlanges Bücken erforderte. (Schulwandbild, 19. Jh.)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, *Landleben im 19. Jahrhundert* (München: Beck, 1987), S. 147.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

8

Arbeitsrollen des Gesindes

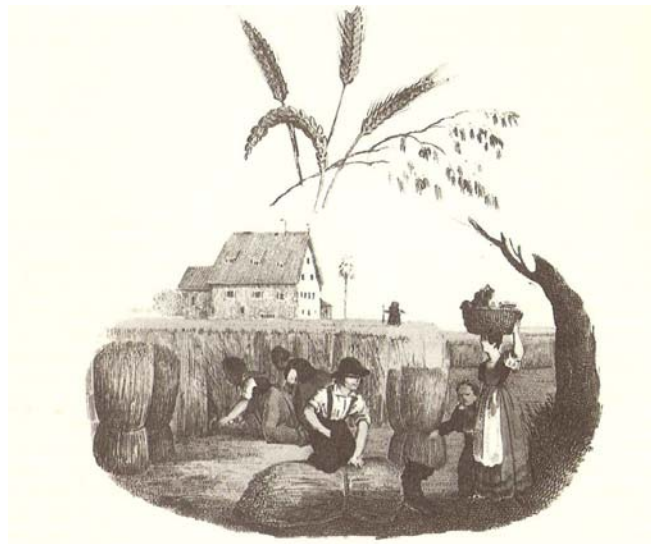
- ◆ Geringe Rollendifferenzierung in Kindheit und früher Jugend
 - ◆ meist auf Hilfsarbeiten ausgerichtet
 - ◆ Jungen arbeiteten im elterlichen Haushalt oder als Knecht zunächst oft als Kleinviehirten
- ◆ Knechten ...
 - ... oblag oft die Arbeit mit Pferden
- ◆ Mägde ...
 - ◆ unterstützten die Bäuerin besonders bei der Kleinvieh- und Geflügelhaltung
 - ◆ Für die Milchverarbeitung existierten spezialisierte Mägde
Friesland, Holstein: »Holländerin« als Berufsbezeichnung
- ◆ Arbeitsteilung in der Getreideernte
 - ◆ traditionelles Arbeitsinstrument: Sichel
 - Mägde bzw. junge Tagelöhnerinnen führten die Sichel, Knechte bzw. Tagelöhner banden die Garben und stellten sie auf
 - ◆ Übergang zur Sense (18./19. Jh.)
 - Die Sense wurde durch Männer geführt, und Frauen banden die Garben

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

9

Getreideernte mit der Sichel



Das Schneiden der Halme mit der Sichel war Frauenarbeit; die Männer banden die Garben und stellten sie auf. (aus einem Kinderbuch der Biedermeierzeit)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, *Landleben im 19. Jahrhundert* (München: Beck, 1987), S. 168.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

10

Getreideernte mit der Sense (seit spätem 18./19. Jh.)



Mit der Sichel (hier) bzw. Sense schlugen die Männer die Halme; Frauen banden die Garben. (Holzstich, um 1860)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, *Landleben im 19. Jahrhundert* (München: Beck, 1987), S. 137.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

11

Einfluss von Ökotyp und Agrarmodernisierung auf häusliche Arbeitsorganisation und Arbeitsrollen

Ökotyp und Haushaltsstruktur am Beispiel Österreichs

- ◆ **Ökotyp: Definition**
 - ◆ mit Umwelt (Klima, Höhe, Bodenbeschaffenheit) in Verbindung stehendes landwirtschaftliches Nutzungssystem und die damit einher gehende soziale Organisation

- ◆ **Ökotypen in Österreich**
 - ◆ Alpine Streusiedlungszone mit dominierender Viehwirtschaft
 - ◆ Dominierender Getreidebau in den tiefer gelegenen Zonen
 - ◆ Weinbaugebiete in südexponierten Hanglagen

- ◆ **Die Folgen für Haushaltsorganisation und Sozialstruktur**
 - ◆ In Gebieten mit dominanter Viehzucht waren saisonale Arbeitsschwankungen gering → Gesinde war häufig
 - ◆ In Gebieten mit dominantem Getreidebau waren dagegen saisonale Arbeitsschwankungen hoch → wenig in Haushalten lebendes Gesinde und Deckung des Arbeitskräftebedarfs mit TagelöhnerInnen
 - ◆ Parallel dazu war die Sozialstruktur in letzteren Gebieten durch große Gruppen unterbäuerlicher Haushalte geprägt

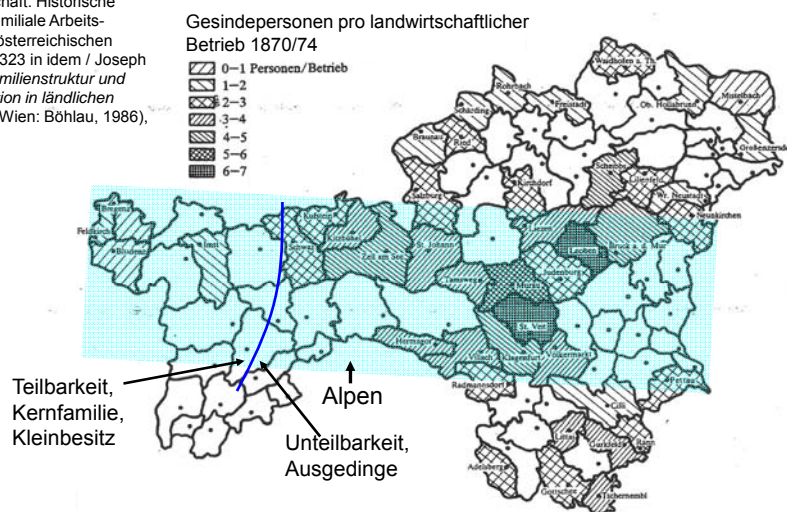
15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

13

Ökotyp, Arbeitsorganisation und Familienstruktur Österreich um 1870

Quelle: Michael Mitterauer, »Formen ländlicher Wirtschaft: Historische Ökotypen und familiäre Arbeitsorganisation im österreichischen Raum.« S. 185–323 in idem / Joseph Ehmer (Hg.), *Familienstruktur und Arbeitsorganisation in ländlichen Gesellschaften* (Wien: Böhlau, 1986), hier S. 168.



15.11.2016

Hauptelemente der ersten Agrarmodernisierung (spätes 18. Jh./19. Jh.)

- ◆ **Übergang zu verbesserter Dreifelderwirtschaft**
 - ◆ Ansäen der Brache mit Blattfrüchten, insbes. Klee, Kartoffeln, Rüben
 - ◆ Leguminosen banden Stickstoff und regenerierten dadurch die Bodenfruchtbarkeit
 - ◆ Hackbau (Kartoffeln, Rüben) bewirkte Verbesserung der Nährstoffauflösung im Boden
 - ◆ Verstärkte Düngung auf der Basis der Stallfütterung der Rinder
- ◆ **Stallfütterung**
 - ◆ d. h. Vieh wurde nicht mehr auf Gemeinheit/Allmende und Brache geweidet, sondern möglichst ganzjährig im Stall gehalten
 - ◆ Gemeinheit/Allmende wurde v. a. zur Klee- und Heuproduktion verwendet

Arbeitsintensität des Landbaus und Sorgfaltherfordernis (v. a. wegen Stallfütterung) nahmen zu

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

15

Folgen der 1. Agrarmodernisierung für die Arbeitsorganisation

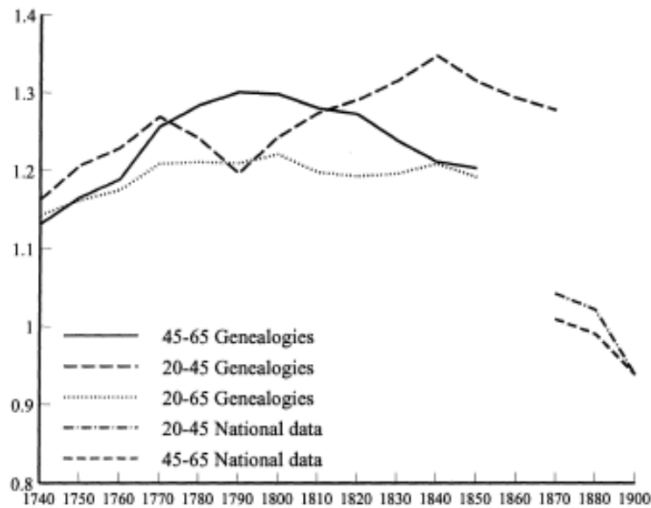
- ◆ **Vermehrung von Kleinbetrieben**
 - ◆ ... mit sehr enger Kooperation der Familienmitglieder und geringer Differenzierung der Geschlechterrollen
 - ◆ Die häufige Abwesenheit von Männern auf Wanderarbeit erforderte die Übernahme bisher männlicher Arbeitsrollen durch Frauen
- ◆ **stark steigende Arbeitsbelastung von Frauen**
 - ◆ ... als Folge des Ausbaus von Hackbaukulturen und
 - ◆ Intensivierung der Viehpflege
- ◆ **... bei Verschlechterung des Arbeitsstatus von Frauen**
 - ◆ Zeitweise Abnahme der Preise von Fleisch, Milchproduktion und Hackfrüchten im Verhältnis zum Preis für Getreide
 - ◆ der Arbeitsstatus von Frauen in der Getreideernte ging im Zug des Übergangs von der Sichel zur Sense zurück
- ◆ **Folgen**
 - ◆ Übersterblichkeit von Frauen im Verhältnis zu Männern
 - ◆ Häufung innerehelicher Konflikte

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

16

Weibliche Übersterblichkeit in Deutschland 1740–1900



Verhältnis der weiblichen zur männlichen Mortalitätsrate in der jeweiligen Altersklasse im Vergleich zu einer Standard-Mortalitätstafel. Werte über 1 geben weibliche Übersterblichkeit an.

Basis bis 1860er Jahre: Ortssippenbücher; danach nationale Statistiken

Quelle: Stephan Klasen, »Marriage, bargaining, and intrahousehold resource allocation: excess female mortality among adults during early German development, 1740-1860«, *Journal of Economic History* 58 (1998), 432–467, hier S. 442.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

17

Hauptelemente der zweiten Agrarmodernisierung (spätes 19. Jh. bis Mitte 20. Jh.)

- ◆ Einsatz von mineralischem Dünger
- ◆ Einsatz von fahrbaren Geräten
in Deutschland Durchsetzung des Treckers in den 1950er Jahren
- ◆ Technisierung
 - ◆ Frühes Beispiel: Dreschmaschine ab Mitte 19. Jh.
 - ◆ Technisierungswelle 3. Viertel 20. Jh.: u. a. Melkmaschine, Mähdrescher
- ◆ Auslagerung der Verarbeitung in spezialisierte Betriebe der Nahrungsmittelindustrie
Z. B. Molkereien, Käsereien etc.

... umgekehrt im Zuge zunehmender Spezialisierung steigender Einkauf nicht selbst produzierter Nahrungsmittel

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

18

Folgen der 2. Agrarmodernisierung für die Arbeitsorganisation

- ◆ Substitution der Hilfskräfte durch Maschinen
 - Intimisierung des bäuerlichen Familienlebens
- vermehrtes Mitwirken der Bäuerinnen in Feldarbeit
- ◆ Gleichzeitig entfielen weibliche Erntearbeiten weitgehend
 - ◆ Getreideernte: Mähdrescher erübrigte das Binden und Aufstellen der Garben
 - ◆ Kartoffelernte: Kartoffelroder erübrigte Ernte von Hand
 - ◆ Kommunikative Funktion der alten Ernte von Hand in Reihen von Nachbarinnen
 - ◆ Westfalen: „De Landag trätt toehaube“. „Wie nachher gerodet wurde, war der Landtag auch kaputt, einer stand da und einer stand hier.“
- ◆ Ebenso Wegfallen der Weiterverarbeitung und Kommerzialisierung
 - ... von Milch(-produkten), Geflügel und Eiern
- ◆ Mit Melkmaschine Abbau der Zuschreibung des Melkens als Frauenarbeit
 - Generell hob Technisierung den Status bisheriger Frauenarbeiten, wurden letztere für Männer akzeptabel

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

19

Das »ganze Haus« und »hausen«

Hauswirtschaft als Ordnung und Konfliktfeld

»Das ganze Haus« (O. Brunner) Hauswirtschaft als Ordnung

- ◆ Quellen: Hausväterliteratur des 17./18. Jh.
 - ◆ ... als Äußerung einer alteuropäischen Lehre sowohl
 - ◆ der Hauswirtschaft als auch
 - ◆ der häuslichen Sozialordnung

- ◆ Aussagenstruktur des »ganzen Hauses«
 - ◆ Ausrichtung auf Subsistenzproduktion, d. h. die Sicherung der häuslichen Nahrung
 - ◆ Marktprinzipien (Produktivität, Profit) spielten als Regulativ des Wirtschaftshandelns keine Rolle [vgl. Tschajanow]
 - ◆ maßgebliche Regulative waren
 - ◆ hausväterliche Herrschaft: Autorität über, Züchtigung von und Schutz der Haushaltsmitglieder
 - ◆ Tugend/Moral

- ◆ Auflösung in der zweiten Hälfte des 18. Jh.
 - ◆ ... einerseits in die »Rationalität« der Betriebsführung
 - ◆ ... andererseits in die »Sentimentalität« der Familie

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

21

Kapitelgliederung von Georgica curiosa oder Adeliges Land- und Feldleben (Wolf Helmhard von Hohberg, 1682)

Motto: Es soll „ein Hausvater Gott fürchten, mit seiner Ehwirtin sich begeben, seine Kinder erziehen, seine Bedienten und Untertanen gubernieren und seiner Wirtschaft von Monat zu Monat vorstehen [...]“

- (1) Adelige Grundherrschaft, wobei sich die Behandlung der Nebenbetriebe (Mühlen, Ziegelöfen, Steinbrüche) in eine Darstellung des Salinen-, Bergbau- und Hüttenwesens ausweitet
- (2) Hausvater: sein Verhältnis zu Gott, zur Frau, zu den Kindern (inkl. Erziehung), zum Gesinde und den bäuerlichen Untertanen. Abrundung durch Verhaltensmaßregeln bei Kriegs- und Seuchengefahr, Witterungskunde und Arbeitskalender
- (3) Hausmutter: Erziehung der Kinder, v. a. der Töchter, Kochen, Nahrungsmittelkonservierung, Hausapotheke.
- (4) Weinbau und Kellerwirtschaft
- (5) Küchen-, Arznei- und Blumengarten
- (6) Ackerbau mit Nebenbetrieben (Brauerei, Müllerei)
- (7) Pferdehaltung
- (8) Rinder-, Schaf-, Schweine- und Geflügelhaltung
- (9) Bienenkultur und Seidenraupenzucht
- (10) "Wasserlust": Wasserversorgung, Mühlbäche, Fischzucht, etc.
- (11) Forstwirtschaft und Jagd

Nach: *Otto Brunner*, Das "Ganze Haus" und die alteuropäische "Ökonomik", in: ders., Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte. Göttingen 1968, 2. Aufl., S. 103–127.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

22

Kritik des Konzepts des »Ganzen Hauses«

- ◆ Begrenzte Subsistenzwirtschaft
 - ◆ Bauern produzierten z. T. für den Markt: Vieh, Milchprodukte, Getreide, Wein, Gewerbepflanzen
 - ◆ Unterbäuerliche Haushalte (TagelöhnerInnen, gewerbliche HeimarbeiterInnen) waren bereits in der Frühen Neuzeit nicht autark

- ◆ Das »Haus« als Ideologie der Frühen Neuzeit
 - ◆ Das von Vätern beherrschte und gelenkte Haus entstand als ideologisches Konstrukt erst im 16. Jh. im Zuge der Kirchenreformen und der Staatsbildung
 - ◆ Territorialherrschaften waren an zuverlässig Steuern zahlenden Einheiten interessiert
 - ◆ die Kirchen suchten die häusliche und sexuelle Moral zu heben
 - ◆ Evangelische Geistliche formierten v. a. in Heiratspredigten in Rückgriff auf alttestamentarische Beispiele und das Verhältnis Christi zu seiner Kirche eine Figur des disziplinierten Haushaltes, in dem die Hausväter und -mütter die systematische Aufsicht und Erziehung der Kinder gewährleisteten und das Ehepaar mit Blick auf die Sicherung der häuslichen Nahrung zusammenwirken sollte
 - ◆ Patriarchale Herrschaft war auch in dieser Ideologie nicht absolut
 - ◆ Hausväter hatten sich selbst zu disziplinieren: nicht schlagen, nur mäßig Alkohol trinken
 - ◆ Ehefrauen wurde in ihren Aufgabenbereichen autonome Autorität zuerkannt: Aufsicht über Töchter und Mägde, Vorratshaltung (Symbol: Schlüssel)

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

23

»Hausen« als Tätigkeit und Erfahrungs- bzw. Erlebenshorizont

Verwendungen des Verbs »Hausen« in Neckarhausen im 18./frühen 19. Jh. gemäß Protokollen des Kirchenkonvents und des Dorfgerichts

David Falters Schwiegermutter warf ihm vor, er würde nicht *hausen* wie er es sollte (1743).

Margaretha Grauers Ehemann beschimpfte sie als *Hur* weil er sich nicht dauernd vorhalten lassen wollte, er würde nicht recht *hausen*. Er weigerte sich weiter mit ihr zu *hausen* (1808).

Der in ein Scheidungsverfahren verwickelte Johannes Bosch hielt fest, daß er durchaus seiner *Haushaltung* und dem *Güterbau* Sorge trage. Da es seine Frau sei, die ausgezogen sei, müsse er um Scheidung nachsuchen, da er nicht alleine *hausen* könne (1809).

Rebekka Feldmeier beklagte sich, daß ihr Ehemann seit 65 Tagen trinke und nicht mehr *gehaust* habe (1821).

Johannes Hentzler sagte, er könne mit einer so schlechten Person wie seiner Frau, Christina Margaretha, nicht *hausen*. Sie schenke dem *Hauswesen* keine Aufmerksamkeit. Christina Margaretha beklagte sich ihrerseits, dass ihre Gatte seit Beginn der Ehe *übel hause*, weil ihr Heiratsgut zu klein sei (1842).

Quelle: David W. Sabeau, *Property, production and family in Neckarhausen, 1700–1870* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990), Ausschnitte aus S. 103–105.

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

24

Ehekonflikte in Neckarhausen, frühes 19. Jh. um *Hausen* und *Meisterschaft*

- ◆ *Hausen*: häusliches Zusammenleben; miteinander auskommen; eine häusliche Wirtschaft geschickt führen (d. h. ein gutes Einkommen gewinnen, sparen)
- ◆ *Meisterschaft*: Autorität
- ◆ **Meisterschaft und Status**
 - ◆ innerehelicher Status wurde ebenso durch Besitz wie durch Geschlecht bestimmt
 - ◆ In Konflikten um *Meisterschaft* (v. a. Kontrolle über Geld) waren insbes. Ehefrauen mit größerem Heiratsgut als Ehemänner involviert
 - ◆ Personen, die es sich leisten konnten (insbes. Witwer/n), ehelichten deshalb vorwiegend PartnerInnen mit geringerem Vermögen
- ◆ **Gutes *Hausen* wurde u. a. durch trinkende Männer verletzt**
 - ◆ *Meisterschaft* von Frauen konnte hier durch Verwandte, Nachbarschaft u. a. unterstützt werden
 - ◆ Nur die Gerichte stützten ohne Einschränkung männliche *Meisterschaft*, strebten aber auch gutes *Hausen* und friedliche häusliche Beziehungen an
- ◆ **Ehekonflikte in der Agrarmodernisierung im frühen 19. Jh.**
 - ◆ Scheidungsbegehren v. a. von Frauen
 - ◆ Konflikte entstanden insbesondere um die verstärkte Marktproduktion von Frauen (Flachs, Garn, Tuch; Kälbermast) sowie
 - ◆ ... sowie um durch den Mann entfremdete weibliche Arbeit, deren Ertrag sich die Frau wieder anzueignen suchte. Bsp.: Die Frau produzierte Flachsgarn, der Mann wob es, verkaufte das Tuch und vertrank den Erlös
 - ◆ Behörden unterstützten nun vermehrt dasjenige Eheglied, das eine reibungslose Haushaltsführung gewährleistete

15.11.2016

Arbeitsorganisation in der bäuerlichen Familienwirtschaft

25